

normal!

1/2023

Bestimmt - selbstbestimmt

Einfach dabei sein mit Beeinträchtigungen

Zeitschrift des Behindertenbeirates des Landes Sachsen-Anhalt

Inhalt

- 02 **Preisverleihung**
Pro Engagement 2022
- 04 **Auf ein Wort**
Den Erfolg organisieren
- 05 **Wohnen**
Neue Wohnformen in
Magdeburg
- 06 **Medien**
Bestimmt Selbstbestimmt
- 08 **Interview**
Ines Prassler, die kommunale
Behindertenbeauftragte BLK
- 10 **Lebenslauf**
Robby, der Kämpfer
- 12 **Bestimmt -Selbstbestimmt**
Multitalent Frank Graubaum
- 14 **Veranstaltung**
Festveranstaltung
„Pro Engagement“
- 16 **Termine**
Fachveranstaltungen 2023,
Impressum



Pro Engagement - Herzlichen Glückwunsch

Berufliche Integration kann gelingen, das zeigen die diesjährigen Preisträgerinnen und Preisträger.

Danke und herzliche Glückwünsche gehen an folgende Preisträgerinnen und Preisträger:

Schweiß- und Metallbearbeitung GmbH Jessen (SMB Jessen), System-Instandsetzung und Service GmbH (SIS) Bitterfeld-Wolfen, Stadtverwaltung Halle (Saale)

Die sehr gute Kooperation zwischen Inklusionsbeauftragtem und Schwerbehindertenvertretung macht viele Inklusionsvorhaben in der Stadtverwaltung möglich. Sonderpreis für: **Hochschule Magdeburg-Stendal, Projekt „Inklusive Bildung Sachsen-Anhalt – InBiST“**



* bei alten Handymodellen hier den QR Code Scanner nutzen

Gehen Sie mit Ihrer Handykamera auf den QR Code. Sehen oder hören Sie die Dankesworte des Ministerpräsidenten des Landes Sachsen-Anhalt, Dr. Reiner Haselhoff, an alle Preisträgerinnen und Preisträger.

„Pro Engagement“ 2022

Ehre, wem Ehre gebührt!

Ich kann es nicht oft genug wiederholen: „Je diverser Unternehmensbelegschaften aufgestellt sind, desto erfolgreicher agieren sie.“ Was es dafür braucht, ist eine inklusive Unternehmenskultur. Denn Entscheidungen zu treffen, in einer Gruppe mit einander sehr ähnlichen Mitgliedern, ist einfach. Sich mit verschiedenen Perspektiven auseinander zu setzen, erfordert Mühe. Ein Einsatz, der sich jedoch lohnt. Um dies aufzuzeigen, hat die Arbeitsgruppe „Arbeitswelt“ des Runden Tisches den Preis „Pro Engagement“ gemeinsam mit dem Landesbehindertenbeirat ins Leben gerufen. Die Idee hinter dieser Auszeichnung war und ist es, mit interessanten und sehr unterschiedlichen Beispielen hier aus Sachsen-Anhalt aufzuzeigen, wie berufliche Integration für und mit Menschen mit Behinderungen gelingen kann. Die Unternehmerinnen und Unternehmer, die den Ehrenpreis erhalten, haben dies eindrucksvoll gezeigt. Wir stellen Ihnen an dieser Stelle die Preisträgerinnen und Preisträger der Auszeichnungsrunde 2022 vor.



SMB - Jessen

Foto: Viktoria Kühne

Die **Schweiß- und Metallbearbeitung GmbH Jessen (SMB Jessen)** hat sich 2022 zum ersten Mal für die Auszeichnung beworben. Das Unternehmen stellt Rohre für Lüftungsanlagen her, die in aller Welt in Flughäfen, Krankenhäusern, Einkaufszentren oder Stadien zum Einsatz kommen. Dabei werden nicht nur Aufträge nach vorgegebener Spezifikation bearbeitet, sondern auch eigene technologisch innovative Produkte entwickelt. Mit 35 Mitarbeitenden ist die SMB Jessen ein beschäftigungspflichtiges, Inhaber geführtes Unternehmen. Man möchte

meinen, dass sich die Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen in der Industrieproduktion schwierig gestaltet. Für Geschäftsführer Jörg Lieschke und sein Team ist das eine Herausforderung, die sie mit Pragmatismus und Unaufgeregtheit extrem gut bewältigen.



SIS - Wolfen

Foto: Viktoria Kühne

Zum zweiten Mal hat sich die **System-Instandsetzung und Service GmbH (SIS)** aus Bitterfeld-Wolfen ebenfalls als beschäftigungspflichtiger, privater Arbeitgeber beworben. Allerdings liegen zwischen den beiden Bewerbungen zwölf Jahre. In dieser Zeit ist viel passiert. So hat unter anderem die nächste Generation die Geschäftsführung übernommen und lebt eine inklusive Unternehmenskultur weiter. Über 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bearbeiten sowohl Metalle als auch Kunststoffe und halten damit als Servicedienstleister die hochsensiblen Produktions- und Leitungssysteme u. a. großer Chemieunternehmen in Bitterfeld-Wolfen und Umgebung am Laufen. Nach dem Motto „Nicht lockerlassen!“ werden Beschäftigte mit und ohne Behinderungen individuell unterstützt. Im Ergebnis entsteht eine Win-Win-Situation, die sowohl dem Mitarbeitenden als auch der SIS nützt. Auf den ersten Blick sah die Bewerbung der **Stadtver-**

waltung Halle (Saale) nicht sehr vielversprechend aus. Zum Glück haben sich zwei Jurymitglieder bereit erklärt, vor Ort einen genaueren Blick hinter die Kulissen zu werfen. Die ganz unterschiedlichen Aufgaben der Stadt Halle (Saale) setzen gut 2.800 Mitarbeitende um. 9,07% von ihnen haben eine Beeinträchtigung bzw. haben eine entsprechende Gleichstellung. Als öffentlicher beschäftigungspflichtiger Arbeitgeber liegt Halle mit dieser Integrationsquote deutlich über den gesetzlich vorgeschriebenen 5,0% und auch über den für Bundesbehörden vorgegebenen 8,0%. Das allein macht das besondere Engagement nicht aus, sondern wie die Stadt Halle (Saale) ihre inklusive Organisationskultur gestaltet. So wurde ein Fond eingerichtet, der die Einrichtung bedarfsgerechter Arbeitsplätze umgehend ermöglicht und verhindert, dass Beschäftigte aufgrund von Antragsbearbeitungszeiten sehr lange auf die benötigte Arbeitsplatzausstattung warten müssen. Die sehr gute Kooperation zwischen Inklusionsbeauftragtem und Schwerbehindertenvertretung macht viele Inklusionsvorhaben in der Stadtverwaltung möglich.



Stadtverwaltung - Halle (Saale)

Foto: Viktoria Kühne

Die Bewerbung der **Hochschule Magdeburg-Stendal** wurde in der Jury intensiv diskutiert. Denn einerseits erfüllt die Hochschule als öffentlicher beschäftigungspflichtiger Arbeitgeber die Integrationsquote leider nicht, was eine Grundvoraussetzung für die Auszeichnung mit dem Preis „Pro Engagement“ ist. Andererseits ist das in der Bewerbung vorgestellte Projekt „Inklusive Bildung Sachsen-Anhalt – InBiST“ sehr interessant und wurde



Hochschule Magdeburg-Stendal

Foto: Viktoria Kühne

erfolgreich sowie nachhaltig vom Projektteam an der Hochschule umgesetzt. Was also tun? Der Besuch vor Ort seitens der Jury ergab: Mit der Anstellung der fünf Bildungsfachkräfte am „Kompetenzzentrum Inklusive Bildung“ der Hochschule wurden deren Kompetenzen und Erfahrungen über das Projektende hinaus gesichert. Dies überzeugte auch den Rest der Jury davon, das Projekt mit einem Sonderpreis auszuzeichnen.

Obwohl es für die Verantwortlichen der hier vorgestellten Beispiele selbstverständlich und Teil ihrer Unternehmenskultur ist, danken die Mitglieder des Runden Tisches und des Landesbehindertenbeirates Sachsen-Anhalt den Preisträgern ganz herzlich für ihr Engagement. Ich persönlich hege noch immer die Hoffnung, dass wir in nicht allzu ferner Zukunft eine kritische Masse an guten Beispielen in unserem Bundesland ausgezeichnet haben werden, an der die Zögerer und Zauderer nicht mehr vorbeikommen können.

Der Landesbehindertenbeirat zeichnet alle zwei Jahre Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber des Landes Sachsen-Anhalt aus, die sich für berufliche Integration von Menschen mit Behinderungen stark machen.

Zum siebten Mal wurde der Preis verliehen. Die nächste Bewerbungsfrist wird 2024 sein. Alle bisherigen Preisträgerinnen und Preisträger und Informationen hierzu finden Sie später auf

www.pro-engagement.sachsen-anhalt.de

Auf ein Wort

Den Erfolg organisieren

von **Dr. Christian Walbrach**,
Landesbehindertenbeauftragter



Dr. Christian Walbrach

Auch 15 Jahre nach Inkrafttreten der UN-Behindertenrechtskonvention sind wir sowohl in Deutschland, als auch in Sachsen-Anhalt noch weit von einer inklusiven Gesellschaft entfernt. Dabei haben wir ausführlich und im Detail beschrieben, was zu tun wäre, warum und durch wen. Dafür steht auch der seit 10 Jahren existierende und seit fast 2 Jahren fortgeschriebene Landesaktionsplan. Wir haben kein Erkenntnisproblem. Es mangelt nicht an Gesetzen, Verordnungen, oder Erlassen. Zugegeben, mein Störgefühl dabei ist, dass kleinteilige Regelungen und erfahrungsgemäß aufwendige Regelungsbedarfe weiter zunehmen. Bei den geteilten Zuständigkeiten im Dschungel der Reha – Träger verliert man schon bisweilen die Übersicht. Hier ist Koordination und möglichst Service aus einer Hand gefragt. Jedoch, dass ist trotz mancher Ärgernisse im Individualfall nicht das Kernproblem. Viel zu häufig ergibt sich das Problem aus der persönlichen Einstellung, dem Willen zur Tat, der Qualität der Angebotsunterbreitung durch Behörden und Verwaltung sowie der Durchsetzung und Gestaltung. Viel zu oft erleben wir, dass Menschen mit Behinderungen keine echte Wahlmöglichkeit in für sie wesentlichen Handlungsfeldern des gesellschaftlichen und persönlichen Lebens haben. Die Menschen erleben das bei der Wahl der Wohnform, bei der Arbeitstätigkeit oder im Schulsystem. Was wir derzeit auf der Ebene der schulischen Bildung als kaum noch zu kalkulierendes Ressourcendesaster erleben, oder wie mühsam wir die kaum erkennbaren Erfolge auf dem inklusiven Arbeitsmarkt beschreiben, dafür können wir uns weiß Gott nicht feiern. Menschen mit Behinderungen verspüren eingeschränkte Wahlmöglichkeiten des Weiteren beim medialen Informationsaustausch, im Sport- und Freizeitbereich oder im Personennahverkehr. Die Kontraste zwischen wohlmeinender Inklusionsrhetorik und manchen realen Umständen schränken Teilhabe ein und erhöhen persönliche Exklusionsrisiken.

Zwischen jenem, was wir für Menschen mit Behinderungen als Rechtsansprüche beschrieben haben und mit ihnen gemeinsam ausgestalten wollen und dem, was noch zu oft erlebte Praxis ist, müssen sich aufgeklärte, motivierte Menschen mit hoher Gestaltungskraft vermittelnd hineinbewegen. Vernetzte Menschen mit Mut zum gestalterischen Risiko. Menschen, deren Toleranzgefühl gegenüber den Widrigkeiten des erlebten Alltagsgeschehens nicht bereits mit Rissen übersät ist. Keine Frage, das ist nicht einfach, denn die Attraktivität ehrenamtlicher Tätigkeit nimmt nicht zu. Wir leben zudem in einem mittlerweile dauerhaften Krisenmodus, oft mit negativem Druck auf Motivation und Kraft. In ihm besteht die Gefahr, dass sich die damit einhergehenden strukturellen Probleme der Gesellschaft auf Menschen mit Behinderungen besonders stark auswirken. Ich habe die große Erwartung, dass die Aufarbeitung der psychosozialen Folgen, aus welcher derzeit erlebten Krise auch immer, nicht unter den Tisch gekehrt wird. Menschen, ob jünger oder älter, handeln unter emotionalem Dauerdruck mitunter irrational. Spätestens hier müssen die erhöhte Aufmerksamkeit und Sensibilität aller gesellschaftlichen Verantwortungsträger einsetzen. Erfolgt die maßnahmenkonkrete Aufarbeitung nicht, bleibt vor allem mit Blick auf Kinder und Jugendliche ein nicht zu verantwortendes Konfliktfeld liegen.

Keinem sollte entgangen sein, dass der gesellschaftliche Diskurs zu zentralen Themen wie Sicherheit, Arbeit, Gesundheit oder Bildung ohne Zweifel sehr Streitbefangen ist. Auch deshalb kommen der Bewusstseinsbildung, Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit zu den Belangen der Menschen mit Behinderungen eine immer höhere Bedeutung zu. Erst kürzlich stellte sich wiederholt der Eindruck ein, dass ausgereifte Förderprogramme und Vermittlungshilfen zur Weiterentwicklung des inklusiven Arbeitsmarktes nicht in der Form bekannt sind, wie es sein müsste. Das in Aussicht stehende Bundesgesetz zur Förderung eines inklusiven Arbeitsmarktes formuliert jedoch deutliche Reformziele und daher sind in unserem Lande derartige Informationslücken inakzeptabel und zu schließen. Auf der Festveranstaltung zu Ehren der Preisträgerinnen und Preisträger von „Pro Engagement“ am 29.03.2023 waren wir uns daher einig. Wir brauchen geeignete Strukturen, um die Wege auf den inklusiven Arbeitsmarkt tiefergehender zu ergründen, zu ebnet oder manchmal einfach neu zu erschaffen. Es gründete sich das Netzwerk „Inklusiver Arbeitsmarkt Sachsen-Anhalt“. Die 1. Netzwerkkonferenz wird am 23.11.2023 in Halle stattfinden. Darüber hinaus ist geplant, 4 Regionalkonferenzen durchzuführen. Sie sollen dem Ziel dienen, den durchaus problembehafteten Zustand zur Beschäftigung schwerbehinderter Menschen auf dem 1. Arbeitsmarkt zu vermitteln, als auch die Förder- und Unterstützerprogramme vor allem für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber bekannter zu machen. Wir brauchen erkennbaren Erfolg auf diesem Kerngebiet gesellschaftlicher Teilhabe und keine Dauerschleife der Beschreibung negativer Bilanzen ohne greifbare Lösungsansätze. Denn das ist auch ein menschlicher Effekt, vor dem wir uns und andere möglichst bewahren sollten. Wer nur noch über Verliererthemen diskutiert und sich in ihnen womöglich selbst verliert, der setzt sich der Gefahr aus, lösungsfeindlich zu werden.

Pilotprojekt „Leistungen im Wohnen“

für erwachsene Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in der Eingliederungshilfe

von **Annette Turré**,
Direktorin Sozialagentur (m.d.W.d.G.b.)

Leistungsberechtigte erwachsene Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf in der Eingliederungshilfe, die noch bei Ihren Eltern wohnen und deren Tagesstruktur regelmäßig in einer Tagesförderung unter dem verlängerten Dach einer Werkstatt für behinderte Menschen bzw. in einer anderen Tagesförderung sichergestellt ist, werden aufgrund ihres Wunsch- und Wahlrechtes bzw. aufgrund des Alters der sie derzeit betreuenden Angehörigen zukünftig verstärkt ein Angebot des Wohnens in Anspruch nehmen.

Hierbei wird in vielen Fällen der Wunsch geäußert, dass die Leistungserbringung nicht in einer besonderen Wohnform bzw. im stationären Wohnen, sondern in einem ambulanten Wohnangebot erfolgen soll.

Die Angebotslandschaft in Sachsen-Anhalt ist noch stark vom stationären Wohnen geprägt. Unterstützungsangebote im Einzelwohnen oder in Wohngemeinschaften werden derzeit vor allem von Menschen mit nicht so hohen Unterstützungsbedarfen in Anspruch genommen. Menschen mit hohen Unterstützungsbedarfen finden im Land teilweise nur eine geringe Anzahl von Leistungsangeboten im ambulanten Wohnen.

Aufgrund der teilweise fehlenden Strukturen und der hohen Unterstützungsbedarfe wurde durch das Land Sachsen-Anhalt als Träger der Eingliederungshilfe ein Modellprojekt ins Leben gerufen, um seitens der Sozialagentur Sachsen-Anhalt zukünftig Leistungsangebote für Menschen mit vor allem hohen Unterstützungsbedarfen verstärkt anbieten zu können. Hierbei ist das Ziel die Sicherstellung der Unterstützung im Wohnen für den Fall, dass die Eltern z.B. in Folge ihres hohen Alters diese nicht mehr übernehmen können oder wollen.

In dem nun ins Leben gerufenen Modellprojekt sollen vor allem Erfahrungen gesammelt werden, welche Besonderheiten in diesen Leistungsangeboten berücksichtigt werden müssen, die in den bislang vorgehaltenen Angeboten für Menschen mit geringeren Hilfebedarfen möglicherweise nicht notwendig sind.

Leistungsangebote im ambulanten Wohnen können hinsichtlich ihrer Organisation eine größere Herausforderung an Menschen mit Behinderungen stellen. Anders als in den besonderen Wohnformen bzw. im stationären Wohnen sind hier neben dem Mietvertrag alle Leistungen der Betreuung, Pflege und weiteren Unterstützung individuell „einzukaufen“. Das kann auch

für Familienangehörige und gesetzliche Betreuer, die bisher in besonderen Wohnformen bzw. im stationären Wohnen tätig waren, eine Erweiterung ihrer Aufgaben und vor allem ihrer Verantwortung zur Folge haben. Dies gilt es für die Sozialagentur Sachsen-Anhalt neben der reinen Leistungsgewährung im Modellprojekt ebenfalls zu betrachten.

Der Träger der Eingliederungshilfe prüft im Rahmen des Modellprojektes hierbei auch, ob die Leistungsvorgaben des Rahmenvertrages nach § 131 SGB IX ausreichend sind, eine quartiersbezogene Betreuung notwendig bzw. sinnvoll ist, weitere Unterstützungsleistungen im Hinblick auf die höheren Bedarfe notwendig werden und Ableitungen für ambulante Leistungen im Wohnen in der Leitungsstruktur C für Menschen mit mittleren oder niedrigen Hilfebedarfen möglich sind.

Die Personen- und Sozialraumorientierung der Unterstützungsleistungen ist im gesamten Projektverlauf richtungsweisend. Dabei werden das konkrete Lebensumfeld und die Sichtweisen der Leistungsberechtigten und ihrer Eltern in den Blick genommen sowie angemessene Vorkehrungen entwickelt, die der konkreten Situation Rechnung tragen werden. Grundsätzlich erfolgt dazu eine umfassende Teilhabeplanung unter Einbindung der Leistungen der Rehabilitation und Teilhabe sowie der Pflege unter Einschluss von Hilfsmitteln und die Einbindung von möglichen angemessenen Vorkehrungen im Rahmen der Digitalisierung. Ein Umzug in eine neue Wohnform ist nicht das erste Ziel, aber soweit notwendig zu ermöglichen. Hierbei wird die Wohnungssuche und -bereitstellung von der Fachleistung von Anfang an getrennt.

Bereits zu Beginn der Leistung – auch im Vorfeld des Umzugs in eine Wohnung oder Wohngemeinschaft – wird der Bedarf personen- und sozialraumorientiert umfassend erhoben. Nach Bereitstellen einer Wohnung wird die Fachleistung in dieser erbracht. Abschließend wird eine Verknüpfung der Leistung mit einem Quartiersmanagement konzipiert. Hierbei könnten als Angebot in einem Quartier weitere Voraussetzungen geschaffen werden, die ein Zusammenleben in einer Gruppe ermöglichen.

Ziel ist ein zeitnaher Start des Projektes. Vorgesehen ist eine mögliche Projektdauer von einem Jahr ab Beginn der Leistung.

Das große öffentliche Interesse bestätigt die Sozialagentur Sachsen-Anhalt in ihrem Handeln und lässt spannende Ergebnisse erwarten.

Annette Turré
Direktorin (m.d.W.d.G.b.)

Sozialagentur Sachsen-Anhalt
Magdeburger Str. 38
06112 Halle (Saale)

Telefon: **0345 68 15 8220**
E-Mail: annette.turre@sachsen-anhalt.de
www.sozialagentur.sachsen-anhalt.de

Selbstbestimmt eigene Träume leben

von **Anette Reiß**, Redaktion MDR Selbstbestimmt

„Selbstbestimmt“ gibt es seit mehr als 30 Jahren im deutschen Fernsehen. 30 Jahre, in denen Menschen mit Behinderungen um Anerkennung ihrer Leistung, um Respekt und um Teilhabe in der Gesellschaft kämpfen – diesen Weg begleitet die wöchentliche Sendereihe.

Jetzt ist es Zeit, damit auch die digitale Welt zu erobern und so vor allem auch jüngere Menschen zu erreichen: Mit drei neuen Presentern in drei Staffeln je drei Folgen „Selbstbestimmt“.

Was verbindet Schauspieler und Comedian Tan Caglar, Influencerin und Vize Miss Germany Gina Rühl und den mehrfachen Welt- und Europameister im Speerwurf Mathias Mester? Sie leben mit Behinderung und sind prominente Presenter, die Mut machen wollen: Mut zur Akzeptanz, zur Vielfalt und zum Miteinander. Sie treffen beeindruckende Menschen mit und ohne Behinderung und erfahren, wie selbstbestimmtes Leben gelingen kann.

„Selbstbestimmt“ ist überraschend, entwaffnend offen und unterhaltsam.

Und vor allem: Es macht Mut.

Ab 11. Mai in der ARD-Mediathek und ab 14. Mai, 8:00 Uhr im MDR Fernsehen

Selbstbestimmt

Lebst du deinen Traum? fragt **Tan Caglar**



Tan Caglar

Foto: privat

Tan Caglar wollte als Kind Arzt oder Profisportler werden. Das hat er geschafft: mit dem Rollstuhl in der Basketball Bundesliga und als Schauspieler bei „In aller Freundschaft“. Seine Träume haben sich erfüllt - aber anders, als gedacht. Was macht eigentlich einen Job zum Traumjob? Darüber unterhält er sich mit der blinden Kellnerin Clara Klebba und der stotternden Josefine Klingner, die in einem sehr kommunikativen Beruf arbeitet. Er trifft Alexander Böhmer, der nach einer Krebserkrankung ein Bein verlor und trotzdem an seinem Traumberuf festhielt und Anna Lena Bogenhauser, die mit Down-Syndrom in der größten Notaufnahme Deutschlands arbeitet. Macht es Sinn, trotz Barrieren und Widrigkeiten an seinem Traum festzuhalten? Und woher weiß man, welcher Beruf glücklich macht?

Selbstbestimmt mit Mathias Mester Brauchen wir Helden?



Mathias Mester

Mathias Mester ist bekannt für Frohsinn und für weite Würfe mit dem Speer. Der ehemalige Profi-Sportler ist einer der erfolgreichsten Para-Leichtathleten weltweit. Ein Held? Er will herausfinden, was wahre Helden ausmacht und ob sie heute überhaupt noch gebraucht werden. Er begegnet Menschen, die Großartiges leisten und zu Vorbildern geworden sind: im Sport, im Beruf, im Alltag. Wie Sophia Schmidt, eine Tennisspielerin, die bei den Special Olympics antritt oder Anne Lochschmidt, die ehrenamtlich bei der Sächsischen Bergwacht Menschen rettet. Wie die Mitglieder des Vereins „Sozialhelden“ aus Berlin und Steffi Nerius, seine ehemalige Trainerin und zugleich Weltmeisterin.

Selbstbestimmt

Sind wir alle schön? fragt **Gina Rühl**



Foto: privat



Gina Rühl

Foto: privat

Gina Rühl erhielt ihre persönliche Antwort auf diese Frage 2022. Sie wurde Vize-Miss-Germany. Drei Jahre zuvor hatte sie durch einen Motorradunfall einen Arm verloren und ein solcher Titel schien ihr unmöglich. Sich schön zu fühlen, musste sie erst wieder lernen. Doch wie geht das? Wer bestimmt eigentlich, was schön ist? Das diskutiert sie mit Jugendlichen in Brandenburg und mit dem Begründer der Modelagentur „Misfits“, der ein verändertes Schönheitsideal maßgeblich beeinflusst hat. Sie trifft die kleinwüchsige Fitness- und Mode-Influencerin Janina Nagel und Eileen Reiß, die seit einem schweren Unfall einen Rollstuhl braucht und der gerade deswegen ein schönes Aussehen wichtig ist.

Das MDR-Magazin **„Selbstbestimmt“** steht für Inklusion und dafür, Menschen mit Behinderungen eine Stimme zu geben. Dieses Engagement wurde bereits mit dem Inklusionspreis **„Brückenschlag“** ausgezeichnet. Die Sendung hat Reportagecharakter und wird zumeist samstags am Morgen ausgestrahlt. <https://www.mdr.de/selbstbestimmt/magazin>

Die gute Frage ... an die kommunale Behindertenbeauftragte des Burgenlandkreises Ines Prassler



Ines Prassler

Foto: privat

Was sind die häufigsten Anliegen, mit denen Menschen auf Sie zukommen?

Ich bin seit 2007 Behindertenbeauftragte im Burgenlandkreis. In meinem Bereich ist auch das ESF-Projekt „Örtliches Teilhabemanagement“ und das Projekt „Lokale Allianz für Menschen mit Demenz“. Es sind sehr unterschiedliche Anliegen, wie zum Beispiel Schwerbehinderten-Antrag, Nachteilsausgleiche, Pflege, inklusive Bildung, Inklusion in Arbeit, seelische und psychische Erkrankungen und natürlich Angehörige von Demenz-Betroffenen. Allerdings arbeiten wir als Multiplikatorinnen und geben keine Rechtsberatung. Dazu arbeiten wir eng mit den zuständigen Ämtern der Verwaltungen im Landkreis zusammen sowie mit den ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatungsstellen und dem Sozialverband. Des Weiteren haben wir den Behinderten- und Inklusionsbeirat (65 Mitglieder) und auch hier können Anfragen aus dem Netzwerk besprochen werden.

Inwieweit sind Sie an Konzepten des Landkreises beteiligt, wenn es um Belange der Menschen mit Behinderungen geht?

Bei allen Baumaßnahmen unseres Hauses werde ich von Beginn an vom Bauamt, vom Straßenverkehrsamt und unserem Hauptamt beteiligt. Im Bereich Bauordnungsamt werde ich als Träger öffentlicher Belange ebenfalls mit einbezogen. Im Rahmen der Pandemie erfolgte eine enge Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt und dem Katastrophenschutz (Prüfung der Impfzentren auf Barrierefreiheit, Auslegung von Material in Leichter Sprache, Brailleschrift, Videokonferenzen des Landrates mit Gebärdensprachdolmetschern usw.)

Im Rahmen unseres Aktionsplanes, welcher vom Kreistag beschlossen wurde, bringen sich unsere Ämter sehr aktiv ein und es besteht auch hier eine enge Zusammenarbeit.

Ebenfalls beteiligt bin ich bei Konzepten zur Barrierefreiheit in den Städten und Verbandsgemeinden des Burgenlandkreises.

Wie können Sie Menschen mit Behinderungen beim Umsetzen ihrer Selbstbestimmung unterstützen?

Unser Inklusionsbüro (Behindertenbeauftragte, Örtliches Teilhabemanagement, Lokale Allianz, Behinderten- und Inklusionsbeirat) berät die Verwaltungen, inklusive Verwaltungsspitze und weitere Akteure zu allen Themen der Teilhabe in der Gesellschaft im Burgenlandkreis, leisten Zuarbeiten und betreiben aktive Gremienarbeit. Wir beteiligen uns an der Entwicklung einer Bildungsstrategie für den Burgenlandkreis und vertreten dabei die Rechte und Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigungen. Mit verschiedenen gemeinsamen Aktionen, insbesondere im Aktionsmonat Mai, sind Menschen mit Behinderungen, Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner, Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker unsere Akteure und Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner im Bereich der Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung. In fast allen Städten und Verbandsgemeinden sind seit Jahren eigene Behindertenbeiräte oder Senioren- und Behindertenbeiräte über die Ratssitzungen berufen worden. Diese unterstützen ebenfalls die Menschen mit Behinderungen, werden bei Baumaßnahmen beteiligt, sind in den Ausschüssen der kommunalen politischen Vertretungen und können ihre Anliegen vortragen.

Welche Schwerpunkte beschäftigen Sie momentan in Ihrer Arbeit als Behindertenbeauftragte?

Schwerpunktthemen sind in diesem Jahr natürlich die Special Olympics World Games in Berlin. Wir sind Host Town von einer Delegation aus Bonaire, sind Projektpartnerinnen und Projektpartner im LIVE-Projekt und werden wissenschaftlich dazu begleitet. Es wurden Teilhabeberaterinnen und Teilhabeberater aus den Werkstätten für

Menschen mit geistiger Behinderungen ausgebildet. Sie werden nun im Programm „easy englisch“ geschult und gemeinsam werden und wurden Sportveranstaltungen durchgeführt.

Ein weiteres Thema, was uns sehr beschäftigt, ist die Fortführung des ESF Projektes „Örtliches Teilhabemanagement“. Ohne diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter könnten diese umfangreichen Aufgabenfelder im Bereich der Teilhabe in der Gesellschaft nicht bewerkstelligt werden. Dieses Projekt sollte unbedingt auf Dauer in den Landkreisen und Städten verstetigt werden.

Eine Hauptaufgabe als Träger öffentlicher Belange sind für mich die Bauberatungen und Stellungnahmen. Das sind im Durchschnitt im Jahr 200 im gesamten Landkreis. Da ich umfangreiche Schulungen absolviert habe und nun seit 2007 Behindertenbeauftragte bin, ist dies keine Problematik mehr, nur zeitaufwendig. Man muss natürlich auch sagen, dass, wenn wir nicht bei diesen Beratungen und Stellungnahmen dabei wären, wir die Barrierefreiheit nicht voranbringen könnten.

Letzter momentaner Schwerpunkt ist die Fortschreibung unseres Aktionsplanes gemeinsam mit dem Örtlichen Teilhabemanagement, dem Behinderten- und Inklusionsbeirat und den Ämtern unserer Verwaltung.



Fackellauf Olympisches Feuer

Foto: privat

Über welche/s Beobachtung/Erlebnis haben Sie sich jüngst gefreut?

Es gibt immer wieder kleine und große Erlebnisse, welche mich glücklich machen. Veranstaltungen im inklusiven Sport mit Menschen mit geistiger Behinderung, gute Bauberatungen, Gespräche in verschiedenen Arbeitsgruppen und Kreisen, Ideenfindung in neuen Themengebieten mit neuen Netzwerkerinnen und Netzwerkpartnern. Dazu gehört auch ein Lächeln von Menschen mit Behinderungen, wenn sie Hilfe bekommen, welche ihnen verwehrt oder erschwert wurde und ihnen zugehört wird.

Über welche Ereignisse ärgern Sie sich?

Ich ärgere mich nicht mehr, ich wundere mich nur noch, wie arrogant, wie abwertend manche Behörden mit kranken Menschen umgehen. Wenn diese kämpfen müssen um einen Schwerbehindertenantrag, um einen Grad der Pflege, um einen Rentenantrag, um ein

Hilfsmittel zu erhalten und wenn es „nur“ ein Sitzkissen für den Rollstuhl ist. Wir denken immer, das muss doch mal besser werden, aber nein. Ich glaube, hier ist noch viel Sensibilisierungsarbeit notwendig.

Auf der Skala 1 bis 10 (sehr gut bis schlecht) – wie barrierefrei ist Ihr Landkreis?

Also insgesamt gebe ich unserem Landkreis eine 6.

Angefangen bei den Haltestellen, sehr unterschiedlich in den Städten und Verbandsgemeinden. Es gibt eine Stadt, die baut im Jahr 10 bis 16 Haltestellen im Jahr barrierefrei um und es gibt andere, da sind es 3 bis 5 Haltestellen. Es liegt natürlich auch an der jeweiligen Haushaltslage.

Unser Dom ist barrierefrei zugänglich geworden, es gibt Führungen in Leichter Sprache und im Rahmen des Weltkulturerbes wird das Dom-Umfeld ebenfalls barrierefrei. Verschiedene Museen in der Stadt Naumburg sind barrierefrei zugänglich. Das Kloster Memleben saniert gerade auch im Bereich der Barrierefreiheit. Die Arche Nebra war schon barrierefrei zugänglich und wird die Barrierefreiheit im Bereich sensorische Behinderungen erweitern. Das Friedrich-Jahn-Museum in Freyburg bekommt einen Neubau und der Altbau wird saniert. Der Innen- und Außenbereich wird barrierefrei. Dazu kommt, dass dieses Museum ein Inklusionskonzept für alle Ausstellungen und Veranstaltungen erarbeitet hat.

Im Bereich Sport müssen die Sportstätten laut Förderrichtlinie auch ihren Beitrag zur Barrierefreiheit leisten. In der Stadt Lützen haben wir das 1. barrierefreie Freibad.

Auch unsere Stadtverwaltungen werden, zum Beispiel mit Aufzügen, immer barrierefreier. Wenn Ratssitzungen stattfinden, wird nun auch bei vielen Gemeinden darauf geachtet, dass diese Räumlichkeiten wenigstens barrierefrei zugänglich sind.

Was allerdings überall nicht eingebaut und bedacht wird, sind induktive Hörschleifen.

Ich glaube, uns allen ist bewusst, dass es bis zum Erreichen einer kompletten und umfangreichen Barrierefreiheit, so wie es im Gesetz steht, noch ein langer Weg ist.

prassler.ines@blk.de,
Telefon: **03445 73 2981**

Termine bitte möglichst vorher absprechen.
Das Inklusionsbüro befindet sich
Am Bahnhof 48 in Naumburg, direkt
gegenüber vom Bahnhof und Busbahnhof.
Die Büros sind mit Aufzug erreichbar.

i

Bestimmt - Selbstbestimmt

Robbys Kraft und der Kampf mit Behörden



Robby hat Spaß. Ausflug mit Handbike und Assistentin

Foto: privat

9. Mai 2008, was für ein Tag: Für viele ein ganz normaler Freitag, das Pfingstwochenende stand vor der Tür. Und auch wir freuten uns auf ein paar ruhige Stunden im Familienkreis, das schöne Wetter und die Eröffnung der Pool-Badesaison.

Jäh wurden wir aus unseren Träumen, aus unseren Zielen, aus dem Leben geworfen. An dem Tag, als unser Sohn im Alter von 17 Jahren, der fast geschafften Halbzeit in seiner Ausbildung zum Kinderpfleger und einen Tag nach der bestandenen theoretischen Führerscheinprüfung schwer verunfallte. Diagnose: Schweres Schädel-Hirn-Trauma.

Es folgten Tage des Hoffens und Bangens und immer wieder stellten wir die Frage: Wird er überleben? Nach drei Wochen im Koma wagten die Ärzte ein vorsichtiges „Er ist über den Berg“. Aber er lag schlafend und regungslos im Bett, an Maschinen angeschlossen, reagierte nicht auf Ansprache und war einfach nicht aufzuwecken. Nach fünfwöchiger Akutphase wurde er in einem Intensivkrankenwagen und unter ärztlicher Betreuung in eine Rehabilitationsklinik verlegt – 100 km von zu Hause entfernt.

Wieder fragten wir uns: Wie sollen wir ihn bei dieser Entfernung besuchen? Wie sollen wir ihn unterstützen, neben Vollzeitjob und Betreuung der 15-jährigen Schwester, die Leistungssport betrieb?

Diese Frage können wir bis heute nicht beantworten. Aber wir hatten in der schweren Zeit zunächst Ärzte, Pflegekräfte, Therapeuten, unsere Eltern und Freunde, die uns unterstützten und für uns da waren.

Und unser Sohn kämpfte sich zurück ins Leben. Drei Monate nach dem Unfall konnte die Beatmungsmaschine abgeschaltet und später die künstliche Ernährung abgesetzt werden. Nach Schließung des Luftröhrenschnittes konnte er das erste Mal wieder sprechen.

Als er auf meine Frage „Weißt du wer ich bin?“ mit „Mama“ antwortete, flossen meine Tränen in Bächen. Und auch alle anwesenden Familienmitglieder konnte er erkennen und sogar den Spitznamen seiner Schwester nennen.

Von da an ging es stetig bergauf und so konnte er nach 13monatiger Rehabilitationsmaßnahme entlassen werden. Zunächst ging seine Reise in eine Kinder- und Jugendeinrichtung in der Nähe seines Elternhauses. Doch mit zunehmendem Alter war er aus dieser „herausgewachsen“.

Wieder standen wir da und fragten uns: Und nun?

Der Familienrat wurde einberufen. Gemeinsam haben wir die Lebenssituation jedes einzelnen Familienmitgliedes beleuchtet. Zu diesem Zeitpunkt war unsere Tochter längst aus dem elterlichen Haushalt ausgezogen und führte ein selbstbestimmtes Leben. Wir kamen aufgrund der mit der Heimunterbringung gesammelten Erfahrungen zu dem Schluss, dass eine Fortführung für alle Beteiligten nicht länger zumutbar war und unserem Sohn eine gleichberechtigte Teilnahme verwehrt würde. Schließlich

führen wir mit unserem Sohn in den Urlaub, kauften ihm Wäsche und begleiteten ihn zu Veranstaltungen und Konzerten.

Durch einen Mitarbeiter der Hannelore-Kohl-Stiftung erfuhren wir vom Persönlichen Budget und nahmen Kontakt zu einer Budgetberaterin auf. Von ihr erfuhren wir von den unterschiedlichen Möglichkeiten der Budgetierung und dem Arbeitgebermodell.

Nach Einarbeitung in die Thematik beschlossen wir am 18. Februar 2018, den Antrag auf ein trägerübergreifendes persönliches Budget im Arbeitgeber-Modell zu stellen.

Damit begann ein Martyrium, das sich stetig gesteigert hat und bis zum heutigen Tage anhält. Hatten wir durch die bisher erfahrene Unterstützung gelernt, wie wertvoll das Leben ist, wurden wir nunmehr fast täglich mit den Schwierigkeiten in der Umsetzung von Rechtsansprüchen von Menschen mit Beeinträchtigungen und hohem Unterstützungsbedarf gegenüber der Sozialverwaltung konfrontiert.

„Diese Menschen“, wie sie oftmals von der Verwaltung genannt werden, müssen ein „Mindestmaß an verwertbarer Arbeit leisten“, um in den Genuss von Sozialleistungen zur Deckung ihrer Unterstützungs- und Hilfebedarfe zu kommen. „Diese Menschen“, so die Verwaltung, können aufgrund der Art und der Schwere ihrer Behinderung nicht selbst entscheiden, was für sie gut ist und wie sie leben wollen.

Ich war erschüttert, als ich die Verwaltungsakte meines Sohnes nach Antragstellung im Februar 2018 las. Darin fand sich, dass Beschäftigte in unzähligen Telefonaten mit unzähligen Einrichtungen, über Monate und auch Landesgrenzen hinweg ermittelt und recherchiert hatten, um einen Heimplatz für ihn zu erlangen. Dabei spricht diese Verwaltung von Beachtung des „Wunsch- und Wahlrechts“ der Betroffenen oder von „ambulant vor stationär“!

Seit 1. April 2019 haben wir es – trotz aller Hindernisse und Torturen der Verwaltung – geschafft: Unser Sohn lebt in seiner eigenen Wohnung. Er ist Arbeitgeber und beschäftigt Assistenten, die seinen behinderungsbedingten Bedarf decken, seine Arme und Beine ersetzen. Doch wer nun denkt: „Ende gut, alles gut“ oder „dieser Kampf hat sich ja mal gelohnt“, hat eine Rechnung ohne bürokratische Hürden gemacht. Weiterhin ist keine Zielvereinbarung geschlossen, kein unbefristeter Bescheid über das persönliche Budget erlassen und es wird wortwörtlich um jede Rolle Hygienepapier für die Assistenten gestritten. Ungezählte Anträge und Ablehnungsbescheide, ungezählte Widersprüche und Klagen flankieren diesen Weg.

Grundgesetz, Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen und Bundesteilhabegesetz garantieren:

- die Menschenwürde und das Verbot der Benachteiligung von Menschen mit Behinderung,
- das Wunsch- und Wahlrecht der Betroffenen und
- die gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe.

Nach unserem Eindruck scheitert jedoch die Umsetzung in diesem unseren Bundesland immer wieder am Willen der Behörden ...



Robby in seiner Küche

Foto: privat

Sie haben auch Erfahrungen und möchten darüber berichten? Schreiben Sie uns.

behindertenbeauftragter@ms.sachsen-anhalt.de



Bestimmt - Selbstbestimmt

Die kommunale Behindertenbeauftragte des Landkreises Harz über Multit

von Elke Selke,

kommunale Behindertenbeauftragte des Landkreises Harz



Frank Graubaum

Foto: privat

Wenn ich als Behindertenbeauftragte des Landkreises Harz danach gefragt werde, was mir an der Arbeit besonders gefällt, dann brauche ich nicht lange überlegen. Es sind die Begegnungen mit Menschen mit Behinderungen, die sich trotz ihrer eigenen Beeinträchtigung auch für andere Menschen einsetzen. Ich bin froh, dass es im Landkreis Harz zahlreiche Engagierte gibt. Mit ihren Namen könnte man mehrere Seiten der Zeitschrift füllen. Einer, vor dessen Einsatz und Mut ich den Hut ziehe, ist Frank Graubaum aus Blankenburg.

Erfahren Sie mehr über ihn:

Frank Graubaum ist 60 Jahre alt. 1986, im Alter von 24 Jahren, erlitt er einen Unfall. Seitdem ist er hochgradig querschnittsgelähmt und auf einen Rollstuhl angewiesen. Er kann die Arme ein wenig bewegen, die Handfunktion hingegen ist nicht mehr vorhanden.

Als Herr Graubaum meinen Blick bemerkt, lacht er und sagt: „Der Kopf funktioniert noch.“

Mit fünf anderen Menschen mit Behinderungen gründete Frank Graubaum im Frühjahr 1990 den Behindertenverband Blankenburg e. V. <https://bv-blankenburg.de/>.

Ziel ist, Menschen mit Behinderungen aus der Region sowie deren Angehörige mit ihren Sorgen nicht allein zu lassen. Jeder, der selbst von einer Behinderung oder einer chronischen Krankheit betroffen ist, weiß, wie wichtig die Unterstützung sowie die Erfahrungen und Tipps anderer Betroffener sein können.

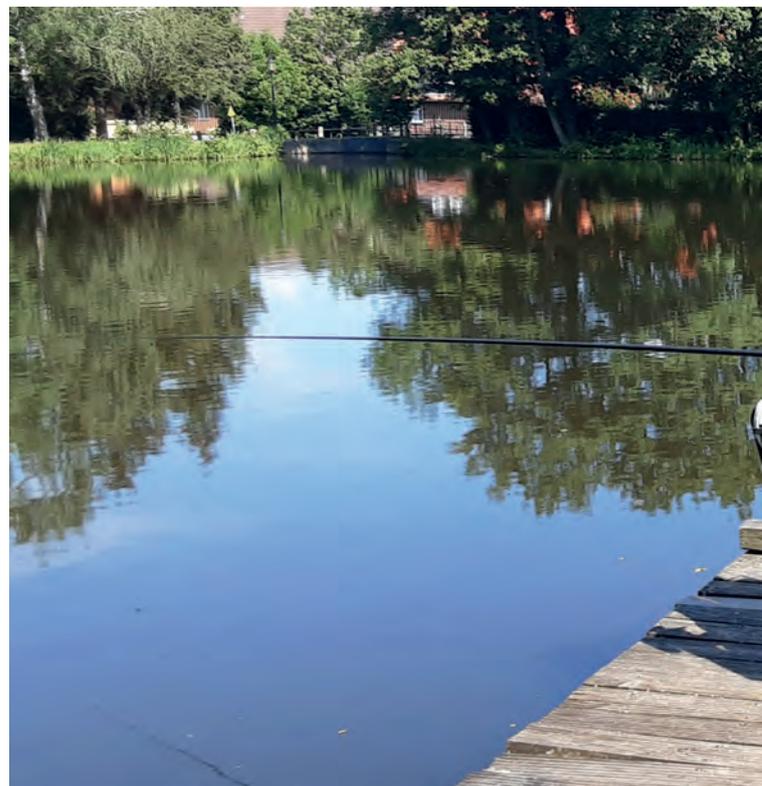
„Gemeinsam statt einsam“ ist das Motto des Vereins.

Jede(!) Woche treffen sich Interessierte im „Nebenan“, einer barrierefreien Beratungsstelle des gemeinnützigen Vereins für Sozialeinrichtungen e. V. in der Käthe-Kollwitz-Straße 20 in Blankenburg.

Frank Graubaum organisiert die Treffen, überlegt sich spannende Themen, lädt Gesprächspartner ein, beantwortet Fragen, hört zu und hilft, wo er kann. Probleme, die sich nicht im Gespräch lösen lassen, nimmt er mit nach Hause und recherchiert, telefoniert und diskutiert mit den entsprechenden Stellen, bis er eine Lösung gefunden hat. Frank Graubaum ist jemand, der „sich kümmert“.

Jahresplanung

Das neue Jahr hat gerade begonnen, als ich Herrn Graubaum in seiner behindertengerechten Wohnung besuche. Der Entwurf des Jahresplans steht an. Alle Mitglieder sind aufgefordert, ihre Ideen einzureichen. Grillnachmittage, Wanderungen und Filmvorführungen werden gewünscht. Auch eine Fahrt mit den Vereinsmitgliedern und -freunden wäre schön. Da einige Mitglieder auf einen Rollstuhl angewiesen sind, ist die Finanzierung von speziell umgerüsteten Fahrzeugen für Kurzausflüge nicht immer einfach. Doch Herr Graubaum kämpft mit seinen Mitstreitenden um die Realisierung, denn die gemeinsamen Erlebnisse sind wichtig. Sie verbinden und machen Mut und verscheuchen die Einsamkeit.



Frank Graubaum beim Angeln am Kitzsteinteich-Vereinsgewässer_AV

Talent Frank Graubaum: „Hut ab!“

Angeln im Rollstuhl?

Herr Graubaum erzählt mir, dass er für sein Leben gern angelt und seit 1977 als Mitglied im Blankenburger Angelverein e.V. organisiert ist. Aufgrund des Unfalls gab es eine längere Pause, doch der Wunsch, wieder angeln zu können, war groß. Er musste es schaffen, die Arme so zu kräftigen, dass sie eine Angel halten konnten. Frank Graubaum gab nicht auf, er trainierte und schaffte es.

Soweit so gut, aber wo sind barrierefreie Angelplätze? In Blankenburg fand er kaum geeigneten Gewässer, doch in Ilsenburg wurde er fündig. Er fand nicht nur geeignete Plätze, sondern auch Partner im Anglerverein „Brockenblick e.V.“ aus Ilsenburg, die ihn bei seinem Vorhaben unterstützten. Gemeinsam mit dem Vereinsvorstand wurden kleine sicherheitsrelevante Anpassungen für den rollstuhlgerechten Steg besprochen und schnell in die Tat umgesetzt. Des Weiteren stehen für Angler mit einer Behinderung 2 Gastkarten für das Ilsenburger Vereinsgewässer zur Verfügung.

Frank Graubaum steht im engen Kontakt mit Uwe Bülow, dem Präsidenten des Landesanglerverband Sachsen-Anhalt e.V. Seit 2019 organisiert der LAV zweimal jährlich das „Angeln für Menschen mit Behinderungen“. Hierbei fungiert der Anglerverein „Brockenblick e.V.“ als Mitorganisator und Gastgeber für dieses schöne Event. Mit glänzenden Augen berichtet er, was für ein tolles Erlebnis



Ilsenburg

Foto: privat

das für alle Beteiligten ist. Er erklärt mir, dass sich die Angler untereinander helfen und Angler ohnehin „freundliche Typen“ sind. Ich glaube ihm aufs Wort. (<https://www.youtube.com/watch?v=ZJYVTK6b-L4>)

Webseiten

Frank Graubaum ist ein Technikfreak. Er fotografiert leidenschaftlich gern und gestaltet Videos und Webseiten. Neben der Webseite des Behindertenverbandes Blankenburg und des Blankenburger Anglervereins betreut er ebenfalls ehrenamtlich auch die von ihm erstellte Webseite des Rolli-Clubs Halberstadt.

Wünsche

Auf meine Frage, worauf Nichtbehinderte beim Umgang mit Menschen mit Behinderungen achten sollten, antwortet er: „Kommunikation auf Augenhöhe wäre gut. Es ist unangenehm, wenn ein Gesprächspartner neben dem Rollstuhlfahrer steht und auf ihn herabschaut. Es wäre besser, er würde sich eine Sitzgelegenheit suchen und die Unterhaltung auf Augenhöhe führen. Ein weiterer Wunsch wäre die Mitsprache bereits bei der Bauplanung, insbesondere bei öffentliche Gebäuden.“

Barrierefreiheit

Bewegungsflächen, Türbreiten, Rampenhöhen und vieles mehr stehen in der DIN. An deren Umsetzung scheitert es oftmals bereits im Planungsbüro und dann an der anschließenden Ausführung durch die Gewerke vor Ort, wie Frank Graubaum in seiner eigenen rollstuhlgerechten Wohnung feststellen und ändern lassen musste.

Er erzählt von einem Hotel, das rollstuhlgerechte Zimmer mit Boxspringbetten als barrierefrei ausgewiesen hat. Rollstuhlfahrer, die so ein Zimmer buchen, müssen wieder abreisen, wenn sie auf einen Patientenlifter angewiesen sind. Boxspringbetten sind nicht mit dem Lifter unterfahrbar. Die Enttäuschungen bei den Gästen wären zu vermeiden, wenn die Verantwortlichen die Menschen und Vereine zu Rate ziehen würden, die es wissen müssen. Herr Graubaum bietet sein Wissen gern an.

Kommunale Behindertenbeauftragte des
Landkreises Harz

Elke Selke

Telefon: **03941 59 70 63 13**

behindertenbeauftragte@kreis-hz.de

Das Büro befindet sich im
Landratsamt, Haus 1, Zimmer 274
Friedrich-Ebert-Straße 42, 38820 Halberstadt.
Wer eine persönliche Beratung wünscht, wird
um eine telefonische Terminvereinbarung
gebeten.

Festveranstaltung „Pro Engagement“

von Maïke Jacobsen und Dr. Christian Walbrach

Mit einer großen Festveranstaltung wurden am Mittwoch, dem 29. März 2023, in der Magdeburger Staatskanzlei erstmals alle Preisträgerinnen und Preisträger des Wettbewerbes „Pro Engagement“ geehrt. Der Ehrenpreis „Pro Engagement“ wurde 2010 ins Leben gerufen und wird alle zwei Jahre verliehen. Seitdem gab es 7 Durchgänge, bei denen 25 Unternehmen und Institutionen ausgezeichnet werden konnten, die sich bei der beruflichen Integration von Menschen mit Behinderungen besonders engagiert haben. Die berufliche Integration von Menschen mit Behinderungen gehört bei diesen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern zum unternehmerischen Leitbild. Auch in den vergangenen Jahren großer gesellschaftlicher Herausforderungen haben sie Kurs gehalten. Sie haben mit ihren Möglichkeiten und trotz aller Erschwernisse im Alltag dafür gesorgt, dass Menschen mit Behinderungen ihre Chancen auf berufliche Selbstverwirklichung wahren konnten. Das verdient öffentliche Anerkennung und soll Mut für neue Initiativen machen, so die Organisatorinnen und Organisatoren. Eingeladen waren alle Preisträgerinnen und Preisträger der bisherigen 7 Durchgänge der Preisverleihung.



Diskussionsrunde

Die Schirmherrschaft über alle Wettbewerbe hat der Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, Herr Dr. Reiner Haseloff, inne. In ihrem Grußwort würdigte die Ministerin des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, Frau Petra Grimm-Benne, die vielen Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber, die mit guten Beispielen vorangehen. Die Ausgezeichneten zeigen, so die Ministerin, dass es sich lohne, Menschen mit Behinderungen zu beschäftigen.

Zur Freude der Veranstalter nahmen über 80 Personen an der Festveranstaltung teil. Preisträgerinnen und Preisträger aus allen bisherigen 7 Wettbewerben und aus dem gesamten Bundesland konnten als Gäste begrüßt werden.

Der Beitrag von Markus Behrens, dem Vorsitzenden der Geschäftsführung, Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Sachsen-Anhalt- Thüringen, vermittelte einen Eindruck in die Lage am Arbeitsmarkt und hier nicht nur mit Blick auf Menschen mit Behinderungen. In der gut gemischten Talkrunde mit dem Aufmacher „Wie lösen wir die Bremse?“ kamen u.a. Preisträgerinnen und Preisträger zu Wort. Sie stellten dar, wie berufliche Integration gelingen kann, welche Hürden man auch nehmen muss und wo man sich Unterstützung holen kann.



Grußwort - Ministerin Petra Grimm-Benne

Foto: Viktoria Kühne



Foto: Viktoria Kühne



Markus Behrens

Foto: Viktoria Kühne

Die Talkrunde mündete in dem Aufruf zur Gründung des „Netzwerkes - Inklusiver Arbeitsmarkt Sachsen-Anhalt“. Man war sich schnell einig. Wir benötigen ein Netzwerk, welches sich vorrangig an den Belangen und Perspektiven der Unternehmen ausrichtet und diese in das Zentrum der Betrachtung rückt. Die dadurch signalisierte Wahrnehmung und Wertschätzung schließt die Zielstellung ein, mehr Unternehmen dafür zu gewinnen, sich aus eigenem Antrieb zu engagieren bzw. das Potenzial von Menschen mit Behinderungen vor allem in Zeiten eines branchenübergreifenden Fachkräftemangels nutzen zu wollen.

Viele Teilnehmende folgten dem Aufruf und hefteten ihre Visitenkarten als Zeichen ihrer Bereitschaft für die aktive Mitarbeit an die vorbereitete Pinnwand. Das Netzwerk wird im Format eines offenen Austausches und Dialoges organisiert. Am 23. November 2023 wird es neben dem laufenden Sach- und Informationsaustausch eine erste Netzwerkkonferenz geben. Über die Entwicklung des Netzwerkes wird hier weiter berichtet.

Der Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, Dr. Reiner Haselhoff, übernahm die Schirmherrschaft des diesjährigen „Pro Engagement“ Preises. Die Grußworte an die Preisträgerinnen und Preisträger hören Sie bitte auf der Titelseite hinter dem QR-Code.



Netzwerken

Foto: Viktoria Kühne

Ankündigung Fachveranstaltungen 2023

Fachgespräch zum Thema
„Teilhabe am Arbeitsleben - Standortbestimmung für Werkstätten für Menschen mit Behinderungen in Sachsen-Anhalt“

Wann: 04.07.2023
Wo: Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, Magdeburg, Turmschanzenstraße 25

Fachtagung zum Thema
„Barrierefreie Dokumente – Bedarfe, Angebote, Strategien“

2. Gemeinschaftsprojekt der Geschäftsstelle des Landesbehindertenbeauftragten und der Landesfachstelle für Barrierefreiheit

Wann: 07.09.2023
Wo: Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, Magdeburg, Turmschanzenstraße 25

Fachtagung zum Thema
„Inklusion ohne Grenzen?“

4. Gemeinschaftsprojekt der Geschäftsstelle des Landesbehindertenbeauftragten und der Abteilung 3 des Ministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung

Wann: 21.09.2023
Wo: Hochschule Magdeburg/Stendal, Standort Magdeburg, Breitscheidstraße 2

Fachtagung zum Thema
„Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen“

Wann: 22.11.2023
Wo: Roncalli-Haus, 39104 Magdeburg, Max-Josef-Metzger-Straße 12/13

1. Netzwerktreffen zum Thema
„Inklusiver Arbeitsmarkt Sachsen-Anhalt“

Wann: 23.11.2023
Wo: Bundesagentur für Arbeit
Regionaldirektion Sachsen-Anhalt Thüringen
06110 Halle, Frau-von-Selmnitz-Straße 6

Vollversammlung des
Runden Tisches für Menschen mit Behinderungen in Sachsen-Anhalt

Wann: 07.12.2023
Wo: Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Gleichstellung, Magdeburg, Turmschanzenstraße 25

Genauerer zu Zeit, Ort und Inhalt erscheint auf Flyern, per Mail und in sonstigen Werbematerialien.
Bei Interesse oder Rückfragen wenden Sie sich bitte an:
behindertenbeauftragter@ms.sachsen-anhalt.de

Impressum

Herausgeber

Der Landesbehindertenbeirat, vertreten durch den Beauftragten der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderungen, Dr. Christian Walbrach (V.i.S.d.P.)

Turmschanzenstraße 25
39114 Magdeburg
Telefon: **0391 567-45 64**
Fax: **0391 567-40 52**
behindertenbeauftragter@ms.sachsen-anhalt.de

Alle Rechte für diese Ausgabe liegen beim Herausgeber, Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung.

Redaktion

Redaktionsausschuss des Behindertenbeirates,
Redaktionelle Mitarbeit/Layout:
CampusBelle GmbH / ISA_i_motion GmbH
Otto-von-Guericke Straße 65
39104 Magdeburg
www.campusbelle.de

Druck

Halberstädter Druckhaus GmbH

normal! kann auch im Internet unter www.behindertenbeauftragter.sachsen-anhalt.de heruntergeladen oder unter www.bsv-sachsen-anhalt.de gehört werden.